

# Österreichischer Osthandel: Bestandsaufnahme und Aussichten

## Gegenwärtige Situation im österreichischen Osthandel<sup>1)</sup>

Seit einigen Jahren wird das Wachstum der österreichischen *Exporte* durch den flauen Osthandel gebremst. Die Ausfuhr in die Oststaaten nahm zwischen 1975 (22,3 Mrd. S) und 1979 (26,7 Mrd. S) nur um 3½% jährlich zu, real (preisbereinigt) um weniger als 2%<sup>2)</sup>. Im Vergleich dazu stieg die österreichische Gesamtausfuhr in dieser Periode jährlich real um 10%. Der Anteil der Oststaaten an der Gesamtausfuhr verringerte sich von 17% im Jahre 1975 auf 12½% 1979.

Schwach entwickelte sich vor allem die österreichische Ausfuhr in die osteuropäischen Länder (ohne UdSSR), die zwischen 1975 und 1979 real sogar schrumpfte. Der Anteil dieser Ländergruppe am österreichischen Export verringerte sich von 14% auf 9½%. Besonders ungünstig verliefen dabei die Exporte nach Polen, Ungarn und in die ČSSR, zugenommen hat seit 1975 nur der Exportanteil von Rumänien

Der Export in die UdSSR, der sich bis Mitte der siebziger Jahre nur mäßig entwickelte, hat sich in den letzten Jahren "normalisiert": Die Ausfuhr in die UdSSR stieg von 1975 bis 1979 mit real 11% etwa gleich stark wie die Gesamtausfuhr, der Anteil der Sowjetunion am österreichischen Export blieb unverändert bei knapp 3%

Die Entwicklung des österreichischen Ostexportes in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre unterscheidet sich deutlich von jener in der ersten Hälfte. Damals

<sup>1)</sup> In dieser Arbeit wird der Handel mit den sieben europäischen Oststaaten (einschließlich UdSSR) — den Mitgliedern des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW, COMECON) — untersucht. Als Osteuropa werden die Oststaaten ohne UdSSR bezeichnet. Jugoslawien sowie die Volksrepublik China bleiben außer Betracht. Eine Untersuchung der österreichischen Wirtschaftsbeziehungen zur Volksrepublik China ist in einer demnächst erscheinenden Studie vorgesehen.

<sup>2)</sup> Preise für den österreichischen Außenhandel nach Ländergruppen sind nicht verfügbar. Es werden für die groben Globalberechnungen des realen Osthandels gleiche Preissteigerungen wie im gesamten Handel angenommen. Zwischen den Preisen westlicher Industriestaaten im Welthandel und im Osthandel besteht ein enger Zusammenhang wobei für die Periode 1965 bis 1977 gilt:

$$\text{Preisindex im Ostexport} = -16,7 + 1,1 \text{ Preisindex im Weltexport}$$

$$R^2 = -0,98$$

$$\text{Preisindex im Ostimport} = -39,0 + 1,34 \text{ Preisindex im Weltimport}$$

$$R^2 = -0,99$$

ECE Economic Bulletin for Europe, Vol 31 No 1 Publication p 67 United Nations Geneva 1979

## Übersicht 1

### Österreichs Osthandel<sup>1)</sup>

Real <sup>2)</sup>	1965/1970	1970/1975	1975/1979	1978	1979
Durchschnittliche jährliche Veränderung in %					
<b>Exporte</b>					
Oststaaten	7,2	11,5	1,8	2,4	3,0
UdSSR	5,9	4,9	10,1	13,2	8,8
Osteuropa <sup>3)</sup>	7,6	13,1	-0,1	-0,1	1,5
Zum Vergleich Welt	10,9	5,6	9,9	8,4	12,3
<b>Importe</b>					
Oststaaten	7,0	7,3	5,4	-2,1	7,7
UdSSR	7,6	14,1	11,6	3,6	4,0
Osteuropa <sup>3)</sup>	6,9	4,7	2,0	-5,9	10,3
Zum Vergleich Welt	10,0	5,7	10,1	-1,3	10,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Bereinigt um den Reparaturverkehr — <sup>2)</sup> Es wurden hier dieselben Preissteigerungen wie im Gesamthandel angenommen — <sup>3)</sup> Ohne UdSSR

leisteten die Ostexporte einen wichtigen Beitrag zur Expansion des österreichischen Gesamtexportes und somit auch zum Wirtschaftswachstum. Sie wuchsen mit real 11½% etwa doppelt so stark wie die Gesamtexporte. Insbesondere während der Rezession 1974/75 kam den Ostexporten eine wichtige konjunkturstabilisierende Wirkung zu<sup>3)</sup>. Der Schwerpunkt der Exportdynamik lag bei den kleineren osteuropäischen Ländern (insbesondere bei Polen, Ungarn und der DDR). Die österreichische Ausfuhr in die UdSSR verlief Anfang der siebziger Jahre weniger zufriedenstellend; in dieser Periode mußte Österreich hohe Marktanteilsverluste in Kauf nehmen.

Auch die Dynamik der österreichischen *Ostimporte* lag in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre mit real knapp +5½% deutlich unter jener der Gesamteinfuhr (+10%), der Anteil der Osteinfuhr verringerte sich von über 10% 1975 auf 8½% 1979. Wie in der Ausfuhr entwickelten sich auch die Bezüge aus der Sowjetunion und jene aus den anderen osteuropäischen Ländern sehr unterschiedlich: Der sowjetische Anteil hat langfristig (seit 1965) zugenommen, da die UdSSR ihre Erdgaslieferungen ausgeweitet hat und die Preise von Erdöl und Erdgas stark gestiegen sind;

<sup>3)</sup> Nach den bisherigen Erfahrungen hat der Ostexport bei kurzen Konjunkturreinbrüchen bzw. in der ersten Phase einer Rezession eine konjunkturstabilisierende Wirkung; bei einer langanhaltenden Nachfrageschwäche im Westen müssen die Oststaaten wegen Devisenschwierigkeiten ihre Importe stark drosseln — vgl. hierzu J. Stankovsky, Ost-Westhandel im Konjunkturverlauf, Wirtschaftspolitische Blätter Nr 6/1975, S 84ff; *derselbe*: Konjunkturstabilisierung oder wirtschaftliche Abhängigkeit? Österreichischer Osthandel 1974/75, Creditanstalt-Bankverein Wirtschaftsberichte 1/1976 S 18ff

Übersicht 2

Übersicht 4

Österreichs Exporte in die Oststaaten<sup>1)</sup>

Nominell	1965/1970	1970/1975	1975/1979	1978	1979
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %				
Oststaaten	8,5	18,3	3,6	2,6	7,1
UdSSR	7,2	11,3	12,0	13,5	13,2
Osteuropa <sup>2)</sup>	8,9	20,0	1,7	0,0	5,5
Bulgarien	1,0	10,9	2,2	10,7	40,6
ČSSR	10,7	15,7	-3,4	-8,5	-10,1
DDR	-1,6	24,3	2,9	3,1	27,7
Polen	7,0	37,9	0,1	-8,9	8,1
Rumänien	16,4	4,6	17,1	12,9	35,2
Ungarn	13,6	17,6	0,1	9,4	-13,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Bereinigt um den Reparaturvorrückverkehr — <sup>2)</sup> Ohne UdSSR

Österreichische Osthandelsbilanzen<sup>1)</sup>

	1965	1970	1975	1978	1979
	Mrd. S				
Oststaaten	+0,5	+0,9	+5,7	+3,8	+3,0
UdSSR	+0,1	+0,1	-1,8	-3,5	-3,4
Osteuropa <sup>2)</sup>	+0,4	+0,9	+7,4	+7,3	+6,4
Bulgarien	+0,4	+0,4	+0,7	+0,4	+0,7
ČSSR	-0,0	-0,1	-0,0	-0,3	-1,4
DDR	+0,1	-0,0	+0,8	+0,4	+0,7
Polen	-0,4	-0,3	+3,2	+3,2	+3,1
Rumänien	+0,0	+0,5	+0,4	+0,9	+1,7
Ungarn	+0,3	+0,5	+2,3	+2,8	+1,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> + bedeutet ein österreichisches Aktivum — <sup>2)</sup> Ohne UdSSR

die österreichischen Importe aus den kleineren osteuropäischen Ländern nahmen hingegen nur schwach zu. Bei einem Vergleich von Fünfjahresperioden (vgl. Übersicht 1) ist der Rückgang der realen Wachstumsraten deutlich zu erkennen. Der Anteil Osteuropas (ohne UdSSR) an der österreichischen Einfuhr verringerte sich von 8½% 1965 auf nur 5% 1978. Erst 1979 haben sich die österreichischen Importe aus Osteuropa etwas belebt, wogegen nun die Lieferungen aus der Sowjetunion abnahmen. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt man bei einer Untersuchung der Anteile Österreichs an den Ostimporten der OECD: Die Bedeutung Österreichs für den Absatz der UdSSR in Westeuropa ist gestiegen (3,4% 1965, 3,6% 1975, 4,4% 1978), für Osteuropa hingegen deutlich zurückgegangen (8,6%, 7,0%, 6,2%). Diese Entwicklung gilt für alle osteuropäischen Länder (in besonders hohem Ausmaß für Polen). Die *Handelsbilanz* im österreichischen Osthandel war in den vergangenen zwanzig Jahren fast durchwegs aktiv. Nur der Handel mit der UdSSR sowie zum Teil mit der ČSSR ist seit Beginn der siebziger Jahre für Österreich passiv; seit 1976 beläuft sich das Passi-

vum im UdSSR-Handel auf 3½ bis 4 Mrd. S jährlich. Die Sowjetunion verwendet nur 55% bis 60% ihrer Einnahmen aus Exporten nach Österreich (zu etwa drei Viertel Erdöl und Erdgas) für Importe aus Österreich.

Im Handel mit Osteuropa (ohne UdSSR) belaufen sich dagegen die österreichischen Exportüberschüsse auf 6 bis 7½ Mrd. S jährlich, wobei etwa die Hälfte allein im Handel mit Polen anfällt.

Der Osthandel brachte in der Vergangenheit für Österreich einen positiven *Arbeitsplatzeffekt*:

- dank dem österreichischen Handelsbilanzaktivum im Osthandel sowie
- dank der Warenstruktur, da arbeitsintensive Fertigwaren hauptsächlich gegen in Österreich nicht vorhandene Roh- und Brennstoffe getauscht wurden.

Dieser positive Arbeitsplatzeffekt wird sich künftig mit hoher Wahrscheinlichkeit aus zwei Gründen spürbar verringern<sup>4)</sup>:

- Die Oststaaten werden bemüht sein, die Handelsbilanz auszugleichen
- Bei den Importen aus den Oststaaten (insbesondere aus den kleineren osteuropäischen Ländern) wird der Anteil von Fertigwaren — die meist in Konkurrenz zu österreichischen Produkten stehen — zunehmen.

Übersicht 3

Bedeutung des Osthandels für den österreichischen Außenhandel

	1965	1970	1975	1978	1979
	Anteile am Gesamthandel in % <sup>1)</sup>				
<b>Exporte</b>					
Oststaaten	15,3	12,9	17,0	13,6	12,5
UdSSR	3,6	2,8	2,8	2,9	2,8
Osteuropa <sup>2)</sup>	11,7	10,1	14,2	10,8	9,7
Bulgarien	1,6	0,9	0,9	0,5	0,6
ČSSR	2,3	2,2	2,5	1,8	1,4
DDR	1,8	0,9	1,5	1,0	1,1
Polen	2,0	1,6	4,4	3,1	2,8
Rumänien	1,4	1,6	1,2	1,2	1,4
Ungarn	2,7	2,8	3,6	3,1	2,3
<b>Importe</b>					
Oststaaten	10,8	9,4	10,1	8,7	8,5
UdSSR	2,5	2,2	3,3	3,7	3,5
Osteuropa <sup>2)</sup>	8,3	7,2	6,8	5,0	5,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Bereinigt um den Reparaturvorrückverkehr — <sup>2)</sup> Ohne UdSSR

<sup>4)</sup> Der Beschäftigungseffekt der Ostausfuhr ist etwas geringer als jener der Gesamtausfuhr: Er belief sich im Durchschnitt 1975 bis 1977 im Ostexport auf 7,8 unselbständig Beschäftigte je 1 Mill. S Warenexport (zu konstanten Preisen und Technologien des Jahres 1964), im Gesamtexport auf 8,3 Beschäftigte. Während der Beschäftigungsgehalt der Gesamtausfuhr infolge Strukturumschichtungen innerhalb der letzten zehn Jahre (verglichen mit dem Durchschnitt 1965 bis 1967) leicht gestiegen ist, blieb er im Ostexport nahezu unverändert. Die verfügbaren Untersuchungen zeigen, daß die Beschäftigungs- bzw. Arbeitskostenintensität der österreichischen Gesamtausfuhr jener der Gesamteinfuhr ziemlich ähnlich ist; für die Ostimporte liegen bisher keine Untersuchungen vor — vgl. hierzu näher G. Fink — J. Skolka: Die Kapital- und Arbeitskostenintensität des österreichischen Außenhandels 1964. *Empirica* 2/1978, S. 195ff; J. Richter: Außenhandelsstruktur und Faktorintensität 1962 bis 1977. *Empirica* 2/1979, S. 153ff; derselbe: Exportstruktur, Beschäftigung und Zahlungsbilanz 1962 bis 1977, *Wirtschaftspolitische Blätter* Nr. 3/1979, S. 100ff; von J. Richter zur Verfügung gestellte Unterlagen.

### Bestimmungsgründe des Ostexportes: Marktwachstum und österreichische Wettbewerbsposition

Die bisherige ebenso wie die künftige Entwicklung des österreichischen Ostexportes wird durch zwei Faktoren bestimmt:

das *Wachstum des Ostmarktes*, d. h. die Importe der Oststaaten aus dem Westen, und die österreichische *Wettbewerbsposition* auf den Ostmärkten, die sich in der Entwicklung des österreichischen Marktanteils in den Oststaaten spiegelt

### Wachstum des Ostmarktes

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West haben sich zu Beginn der siebziger Jahre sehr verdichtet. Dieser Intensivierung ging der Abbau politischer Spannungen voraus. Die UdSSR war um so mehr bereit, ihren Handel mit dem Westen auszuweiten, als sie infolge zunehmender Wirtschaftsprobleme nach Wachstumsimpulsen suchte. Die übrigen osteuropäischen Länder, in denen es schon früher als in der UdSSR Wachstumsprobleme gab, waren zum Teil bereits vor der Sowjetunion um einen Ausbau des Westhandels bemüht<sup>5)</sup>

Die Exporte westlicher Industriestaaten in den Osten stiegen 1972 und 1973 real um etwa je 20%, zu laufenden Preisen (in Dollar) um 40%. Auch die Importe aus dem Osten haben sich in der damaligen Hochkonjunktur gut entwickelt, die Handelsbilanzen brachten dennoch für den Westen Überschüsse von etwa 2 Mrd. \$ jährlich<sup>6)</sup>.

Die Verschuldung der Oststaaten im Westen stieg von 7,5 Mrd. \$ Ende 1970 auf 13,7 Mrd. \$ Ende 1973. Die Oststaaten waren bereit, eine vorübergehende Verschuldung einzugehen, um mit Hilfe der aus dem Westen importierten Maschinen und Anlagen die bestehenden Industrien zu modernisieren und eine

<sup>5)</sup> Vgl. hierzu näher *J. Stankovsky*, Handels- und Kreditbeziehungen zwischen Ost und West. In: Zur Entspannungspolitik in Europa. Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung, Jahrbuch 1979/80, Nomos-Verlag, Baden-Baden 1980.

<sup>6)</sup> Die in den Statistiken der Oststaaten ausgewiesenen Defizite des Westhandels sind weit höher als die Bilanzaktiva der westlichen Länder (OECD) im Osthandel. Diese Differenzen dürften größtenteils auf Unterschiede in der Erfassung von Lieferungen von Rohstoffen aus Entwicklungsländern, die der Osten durch Vermittlung des Westens importiert, zurückzuführen sein, ferner auf Unterschiede in der Erfassung des Handels BRD/DDR auf Montagen, Frachten usw.. Nach *P. Marer* sind im Zusammenhang mit Überlegungen über die Zahlungsbilanz die Statistiken der Oststaaten vorzuziehen, da ihnen ein umfassenderer Handelsbegriff zugrunde liegt als jenen der OECD-Länder — vgl. hierzu *P. Marer*: Towards a Solution of the Mirror Statistics Puzzle in East-West Commerce, in *F. Levčik* (Hrsg.) International Economics — Comparisons and Interdependences, Springer-Verlag, Wien-New York, sowie *D. T. Gallo*: Reconciliation of Soviet and Western Foreign Trade Statistics. Washington: CIA, May 1977.

neue, auf den westlichen Märkten wettbewerbsfähige Exportproduktion aufzubauen. Die industrielle Kooperation zwischen Ost und West hat an Bedeutung gewonnen<sup>7)</sup>.

Die Erdölkrise sowie die tiefe Rezession der westlichen Industriestaaten 1974/75 haben auch die Bedingungen für den Ost-Westhandel nachhaltig verschlechtert. Die Devisenerlöse der Oststaaten blieben weit unter dem erwarteten Niveau, zum Teil wegen der westlichen Nachfrageschwäche, zum Teil aber auch, weil die industrielle Kooperation die in sie gesetzten Erwartungen nicht voll erfüllt hat. Die Oststaaten haben ihre Importpläne erst mit Verzögerung an die geringeren Devisenerlöse angepaßt. Schlechte Getreideernten haben sie zu außerplanmäßigen Importen von Weizen und Mais gezwungen. Als Folge dieser Entwicklung hat sich die Verschuldung des Ostens im Westen zwischen 1973 (13,7 Mrd. \$) und 1975 (32 Mrd. \$) mehr als verdoppelt. Obwohl die Oststaaten nach 1975 ihre Importe aus dem Westen stark gedrosselt haben, nahm die Verschuldung in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre weiter zu. Sie belief sich Ende 1978 auf etwa 60 Mrd. \$ und dürfte Ende 1979 mit Sicherheit die 65-Milliarden-Grenze überschritten haben<sup>8)</sup>.

Die potentielle Importnachfrage der Oststaaten nach westlichen Produkten ist nach wie vor sehr hoch. In den nächsten zehn Jahren wird sie aber voraussichtlich nur zu einem Bruchteil realisiert werden können. Nach Berechnungen des Wiener Institutes für Internationale Wirtschaftsvergleiche werden die Importe des Ostens aus dem Westen aus Zahlungsbilanzgründen bis 1990 real nur um 2½% bis 3¾% jährlich zunehmen; dabei dürften die Importe der UdSSR überdurchschnittlich (um etwa 3½% bzw. 4%), die Importe der anderen Oststaaten aber unterdurchschnittlich (um 2% bzw. 3½%) wachsen<sup>9)</sup>.

Es wären auch andere, optimistischere Szenarien für die mittelfristige Entwicklung des Ost-Westhandels denkbar. Sie alle hätten eine kräftige Zunahme der Deviseneinnahmen der Oststaaten aus Westexporten zur Voraussetzung, da es kaum möglich ist, eine wei-

<sup>7)</sup> Vgl. hierzu näher *F. Levčik* — *J. Stankovsky*, Industrielle Kooperation zwischen Ost und West. Springer-Verlag, Wien-New York 1977.

<sup>8)</sup> Die Nettoverschuldung der Oststaaten bei westlichen Banken vergrößerte sich laut BiZ-Berichterstattung in der ersten Jahreshälfte 1979 um 2,6 Mrd. \$ auf 39,6 Mrd. \$. In der zweiten Jahreshälfte dürften die Bankenverbindlichkeiten eher noch stärker zugenommen haben. Hierzu kommt noch ein Nettozuwachs an sonstigen Verbindlichkeiten (Handelskredite) usw. Vgl. *Bank für Internationalen Zahlungsausgleich*, Das internationale Bankgeschäft, II. Quartal 1979, Basel, 16. November 1979.

<sup>9)</sup> Bei dieser Berechnung wurde ein reales Wirtschaftswachstum der OECD von 3½% jährlich sowie ein Wachstum der Ostimporte der OECD von 6% jährlich bis 1990 unterstellt, was wahrscheinlich Marktanteilsgewinne der Oststaaten impliziert. Auf Grund dieser Annahmen würde die Verschuldung der Oststaaten im Jahre 1990 auf 110 Mrd. \$ bzw. 200 Mrd. \$ anwachsen. *B. Askanas* — *G. Fink* — *F. Levčik*: East-West Trade and Indebtedness in The Seventies and Eighties. Wien 1979.

Entwicklung des Ost-Westhandels

	Osthandel der OECD				Handelbilanz		Netto-Devisenverschuldung des Ostens
	Exporte <sup>1)</sup>		Importe <sup>1)</sup>		OECD <sup>1)</sup>	(Osten) <sup>2)</sup>	
	nominell	real	nominell	real			
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %						
1966/1970	12.6	11.1	12.2	10.5	-0.0 <sup>3)</sup>	(+ 0.6) <sup>3)</sup>	7.5 <sup>4)</sup>
1971/1973	30.6	18.0	23.6	9.0	+1.0 <sup>3)</sup>	(+ 2.4) <sup>3)</sup>	10.7 <sup>3)</sup>
1974/1978	18.0	2.9	17.4	1.6	+5.2 <sup>3)</sup>	(+ 8.9) <sup>3)</sup>	68.7 <sup>3)</sup>
1971	8.4	6.8	9.9	1.9	-0.2	(+ 0.9)	8.5
1972	37.1	32.1	19.0	15.1	+1.0	(+ 2.5)	10.0
1973	49.8	16.6	44.4	10.4	+2.0	(+ 3.7)	13.7
1974	39.0	-1.5	42.3	-11.0	+2.4	(+ 5.0)	19.0
1975	32.8	15.3	5.6	-4.1	+7.9	(+11.4)	32.2
1976	5.7	5.7	17.1	17.6	+6.3	(+10.5)	43.7
1977	0.0	-8.0	9.8	2.1	+4.2	(+ 7.6)	52.2
1978	17.2	4.7	15.3	5.8	+5.4	(+ 9.8)	58/60
1979 <sup>5)</sup>	17.6	-	31.2	-	+2.3	-	-

Q: OECD, Foreign Trade Serie A; A. Askanas et al. Die Wirtschaft der RGW-Länder zur Jahreswende 1978/79, Monatsberichte 4/1979 ECE Economic Bulletin for Europe Vol 31, Nr 1 Genf 1979; H. Machowski Vorübergehende Belebung des Ost-Westhandels, DIW-Wochenbericht 42/1979, S. 430; H. E. Scharrer — K. Bolz, Borrowing in Western Financial Markets by Eastern European Countries, Intereconomics, March/April 1979; L. J. Brainard, Eastern Europe's Indebtedness: Policy Choices for East and West in C. T. Saunders (ed) Money and Finance in East and West, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Springer Verlag, Wien 1978, Table 4; F. Levčík — J. Stankovský Kredite des Westens und Österreichs an Osteuropa und die UdSSR, Monatsberichte 5/1977; Institutional Investor, July 1976; Financial Times 16. März 1979; eigene Berechnungen und Schätzungen — <sup>1)</sup> Nach Statistiken der OECD (Preisbereinigung nach Berechnung der ECE) — <sup>2)</sup> Nach Statistik der Oststaaten — <sup>3)</sup> Arithmetischer Durchschnitt der Jahreswerte der jeweiligen Periode — <sup>4)</sup> 1970 — <sup>5)</sup> Jänner bis September

tere Expansion des Ost-Westhandels — wie Mitte der siebziger Jahre — im Kreditwege zu finanzieren. Die Oststaaten werden aber ihre Ausfuhr in den Westen nur dann nennenswert ausweiten können, wenn die Importnachfrage der westlichen Länder — als Folge eines hohen Wirtschaftswachstums — kräftig expandiert, oder aber, wenn es den Oststaaten gelingt, im Westen hohe Marktanteilsgewinne zu erzielen.

Für eher pessimistische Erwartungen in bezug auf das Wachstum des Ostmarktes sprechen — neben der Verschuldung des Ostens — folgende Gründe:

— Die Verschlechterung der Konjunkturlage nach der jüngsten Erdölpreiserhöhung sowie die nur *mäßigen Wachstumsaussichten* für die achtziger Jahre in den westlichen Industrieländern. Die anhaltende Arbeitslosigkeit vergrößert vielfach die Neigung, bestehende *Handelshindernisse* gegenüber den Oststaaten beizubehalten bzw. noch weiter zu verstärken<sup>10)</sup>. Eine Folge dieser Entwicklung ist die vermehrte Anwendung von *Kompensationen* im Ost-Westhandel, die zwar die Zahlungsbilanzsituation der Oststaaten vorübergehend erleichtert, im allgemeinen aber die Rahmenbedingungen für den gegenseitigen Warentausch belastet<sup>11)</sup>.

<sup>10)</sup> Auf Grund einer Beschwerde der betroffenen Industrien wurden z. B. kürzlich in den USA niedrige Importquoten für sowjetisches Ammoniak, das auf Grund eines langfristigen Abkommens mit Occidental Petroleum geliefert wird, festgesetzt Business International Business Eastern Europe Nr 3/1979 S. 337f.

<sup>11)</sup> Zur Problematik der Kompensationen im Ost-Westhandel vgl. u. a. F. L. Altmann — H. Clement, Kompensationen als Instrument im Ost-Westhandel, Osteuropa-Institut München März 1979; ECE: Counter-Trade Practices in the ECE-Region, United Nations, Geneva 1979; J. Stankovský: Die Kompensationen im Ost-Westhandel, Creditanstalt-Bankverein Wirtschaftsberichte 6/1977.

— Die Oststaaten waren bisher auf den westlichen Märkten wenig erfolgreich; ihr Anteil an den Gesamtimporten des Westens hat sich zwischen 1965 und 1978 — jeweils 3% — trotz erheblicher Exportanstrengungen nicht vergrößert<sup>12)</sup>. Dies geht zumindest teilweise auf das in den Oststaaten bestehende System der Wirtschaftslenkung zurück, das nur wenig Anreiz für intensive Exportbemühungen gibt. Weitgehende und wirksame Systemreformen, die auch zu einem Durchbruch im Export führen könnten, sind zwar nicht ausgeschlossen, aber angesichts der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wenig wahrscheinlich.

— Die schwierige Energiesituation der kleineren osteuropäischen Länder, die für Erdölimporte aus der UdSSR und den OPEC-Ländern einen immer größeren Teil ihrer Exporterlöse zahlen müssen<sup>13)</sup>.

— Einige osteuropäische Länder (insbesondere Polen) werden wahrscheinlich ihre Bemühungen um den Abbau der Verschuldung im Westen überbetonen: Die Einschränkung der Importe von Vorprodukten und Ersatzteilen hat vielfach zur Folge, daß wesentlich höheren Westexporten eine Grenze gesetzt ist.

<sup>12)</sup> Zu den Aussichten der Westexporte der Oststaaten vgl. näher ECE: Analysis of Some Factors Affecting Medium and Long Term Prospects for Trade between ECE-Countries with Different Economic and Social Systems, Prepared by the Bureau of East-West Trade, Department of Commerce, United States Government Trade/AC11/R5, July 24, 1979, United Nations, Geneva. Vgl. hierzu auch J. Stankovský, Handels- und Kreditbeziehungen zwischen Ost und West, a. a. O.

<sup>13)</sup> Über die Auswirkungen der anhaltenden Energiekrise auf die Exporte in die Oststaaten vgl. einen Situationsbericht in Business International Business Eastern Europe Nr 48/1979 S. 377ff.

Seit Jahresbeginn 1980 haben sich die politischen Spannungen zwischen Ost und West als Folge des Eingreifens der Sowjetunion in Afghanistan erheblich verschärft. Angesichts dieser neuen Situation müssen die — ohnehin gedämpften — Erwartungen über die künftige Entwicklung des Ost-Westhandels noch zurückhaltender beurteilt werden.

### Österreichs Wettbewerbsstärke in den Oststaaten

Österreich hat in den vergangenen 15 Jahren erhebliche Einbußen an Marktanteilen im Osten erlitten: 1965 kamen etwa 7%, 1970 6%, 1978 nur 5% der Ostexporte des Westens (OECD) aus Österreich. Bei einem Gesamtvolumen der OECD-Exporte im Jahre 1978 von etwa 32 Mrd. \$ entspricht der Marktanteilsverlust von 1 Prozentpunkt einem potentiellen Ausfall an österreichischen Exporten von 4 Mrd. \$.

In der UdSSR ist der österreichische Marktanteil zwischen 1965 und 1975 auf ein Drittel geschrumpft (von 4,3% auf 1,7%); in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre hat sich die Situation erheblich gebessert.

In den übrigen osteuropäischen Ländern hat Österreich in den siebziger Jahren seine Marktstellung etwa gehalten. In Polen, der DDR und in der ČSSR konnten dabei Marktanteile gewonnen werden, in Ungarn wurde die Stellung gehalten, in Bulgarien und Rumänien hat Österreich stark an Boden verloren. Im Jahre 1978 und nach vorläufigen Ergebnissen 1979 hat sich die österreichische Wettbewerbsposition in diesen Ländern großteils verschlechtert.

Die Bestimmungsgründe für die Entwicklung der österreichischen Marktanteile im Osten lassen sich schwer darlegen. Sie müßten im Rahmen einer eigenen Studie untersucht werden. Im folgenden werden nur einige mögliche Hypothesen kurz erläutert. International liegen bisher nur wenige Studien über die Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit westlicher Länder auf den Ostmärkten vor.

Österreichs "Wettbewerbsstärke" auf den Ostmärkten kann sowohl von den im internationalen Wettbewerb allgemein gültigen Faktoren (relative Preise, technisches Niveau der Produkte, Finanzierung, Marketing und Marktinformation) als auch von anderen wirtschaftspolitischen und eventuell auch außerökonomischen Entwicklungen maßgeblich beeinflusst werden. Untersuchungen der Konkurrenzfähigkeit im Ostexport ergaben, daß Länder, die im internationalen Wettbewerb erfolgreich sind, sich auch auf den Ostmärkten durchsetzen können<sup>14)</sup>, aber auch, daß die Importentscheidungen der Oststaaten maßgeblich von Änderungen in der westlichen Handelspolitik und auch von politischen Motivationen beeinflusst werden<sup>15)</sup>.

Österreichs Marktanteilsposition in der UdSSR bis Mitte der siebziger Jahre dürfte durch die "anderen" Faktoren entscheidend mitbestimmt worden sein. Die Marktanteilsverluste in der Sowjetunion in den sechziger und frühen siebziger Jahren gehen wahrscheinlich zum Teil auf die Lockerung westlicher Lieferbeschränkungen für Ostexporte (Embargo) zurück, denen Österreich nicht unterworfen war<sup>16)</sup>. Anfang der siebziger Jahre erklären sich Marktanteilsverluste überdies durch Clearing-Auflösung sowie durch die Schwierigkeiten beim Übergang zu Zahlungen in frei konvertierbarer Währung. Am sowjetischen Importboom 1972/73 hat Österreich auch deshalb nur wenig partizipiert, weil die Dimensionen der von der UdSSR bestellten Anlagen die österreichischen Liefermöglichkeiten oft überschritten: Die UdSSR zeigte deutliche Präferenzen für Bezüge aus großen Ländern. Auch in Bulgarien und Rumänien hat die Auflösung

#### Übersicht 6

##### Österreichs Marktanteile in den Oststaaten<sup>1)</sup>

	1965 1970 1975 1978				1978 1979 <sup>2)</sup>	
	Marktanteile in %				Veränderung der Marktanteile in %	
Oststaaten	7,1	5,9	4,9	5,2	+ 0,4 <sup>3)</sup>	- 1,7
UdSSR	4,3	3,2	1,7	2,4	+15,2 <sup>4)</sup>	+ 3,8
Osteuropa <sup>5)</sup>	8,8	7,7	7,9	7,9	- 4,4	- 2,4
Bulgarien	11,4	8,2	6,1	5,6	+ 2,3	+14,0
ČSSR	8,2	8,0	10,1	9,5	- 7,5	-17,7
DDR	9,3	6,2	10,3	8,2	- 5,6	-10,3
Polen	6,2	5,2	6,0	6,6	- 6,2	+ 7,7
Rumänien	6,6	6,7	4,4	4,9	- 0,7	+25,2
Ungarn	14,2	12,9	14,7	12,5	- 3,5	- 7,5

Q: OECD Foreign Trade, Serie A; eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Anteil Österreichs an den Exporten der OECD in die Oststaaten. — <sup>2)</sup> Jänner bis September. — <sup>3)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr — 0,3. — <sup>4)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr + 12,1. — <sup>5)</sup> Ohne UdSSR.

<sup>14)</sup> J. Stankovsky: Die Ausfuhr industrieller Fertigwaren in die Oststaaten 1961 bis 1967, Monatsberichte 2/1969, S. 54ff; T. A. Wolf: US-West German Competition in Exporting Manufactured Products to Eastern Europe and the Soviet Union, Jahrbuch der Wirtschaft Osteuropas, Band 7, S. 431ff; P. Hanson: Produktionsstruktur, Nachfragestruktur und Außenhandel der UdSSR, Berichte des Bundesinstitutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien 22, Köln 1979.

<sup>15)</sup> L. J. Wipf — J. C. Brada: The Impact of West European Trade Strategies on Exports to Eastern Europe, European Economic Review, Nr. 6/1975, S. 155. Wipf — Brada zeigen auch, daß die Substitutionselastizität im Ostexport signifikant geringer ist als im Handel zwischen westlichen Industriestaaten. Sie erklären dies durch außerpreisliche Präferenzen der Oststaaten sowie durch den Bilateralismus dieser Länder. Wolf vermutet, daß die Marktanteilsgewinne der BRD und Marktanteilsverluste Österreichs in den Oststaaten in der Periode 1966 bis 1972 maßgeblich durch die viel größere Bereitschaft der BRD beeinflusst waren, quantitative Importrestriktionen abzuschaffen. T. A. Wolf: Progress in Removing Barriers to East-West Trade: An Assessment, in F. Nemschak (ed.) World Economy and East-West Trade, Springer-Verlag, Wien-New York 1976. Hanson stellt fest, daß die Marktanteilsgewinne im Maschinexport in die UdSSR deutlich auch durch politische Ereignisse beeinflusst werden (Hanson a. a. O., S. 49ff).

<sup>16)</sup> Für diese Vermutung spricht auch die starke Verringerung der Marktanteile von Österreich und Schweden an westlichen Exporten von Maschinen in den siebziger Jahren im Vergleich zu den sechziger Jahren (vgl. hierzu P. Hanson, a. a. O., S. 83). Zu den Problemen im österreichischen Außenhandel mit der Sowjetunion vgl. auch Monatsberichte 3/1978 S. 172f.

der Clearing-Verrechnung Österreichs Marktstellung erschwert

Zwischen der Wechselkurspolitik und Österreichs Marktstellung im Osten läßt sich kein einfacher und eindeutiger Zusammenhang feststellen. Bis etwa 1974 hat die Schilling-Aufwertung Österreichs Marktstellung in Osteuropa wahrscheinlich nicht beeinträchtigt. In den Jahren 1978 und 1979 mußte Österreich in den meisten Oststaaten Marktanteilsverluste in Kauf nehmen; auch die BRD war in diesen Jahren im Osten wenig erfolgreich, sie konnte ihre Marktposition nicht halten. Diese Entwicklung könnte auf die Aufwertung von Schilling und DM zurückzuführen sein: Es wäre denkbar, daß in der Situation der Devisenknappheit die Preisempfindlichkeit (Substitutionselastizität) in den Oststaaten gestiegen ist. Aber auch der "Konsensus" — eine Vereinbarung der OECD-Länder über Konditionen bei langfristigen Krediten — könnte eine der Ursachen für eine Verschlechterung der Wettbewerbsposition auf den Ostmärkten sein: Der Konsensus sieht gleiche Kreditkonditionen für alle Währungen vor, was natürlich eine Benachteiligung

von Hartwährungsländern gegenüber Weichwährungsländern bedeutet. Eine andere mögliche Erklärung für die jüngsten österreichischen und deutschen Marktanteilsverluste wäre freilich ein verstärkter Bilateralismus, der die Oststaaten veranlaßt, die Importe aus jenen Ländern zu drosseln, gegenüber welchen besonders hohe Bilanzdefizite bestehen

### Warenstruktur des österreichischen Osthandels und des gesamten Ost-Westhandels

Die Wettbewerbsposition Österreichs auf den Ostmärkten hängt in hohem Maß auch davon ab, ob Österreichs Exporteure jene Güter anbieten, die von den Oststaaten benötigt und auch importiert werden<sup>17)</sup>

Wichtigste Position unter den Lieferungen aus dem Westen in den Osten sind mit einem Anteil von etwa

<sup>17)</sup> Im folgenden Vergleich wurden die Exporte von Nahrungsmitteln, bei welchen Österreich aus natürlichen Gründen nur beschränkt lieferfähig ist, ausgeklammert

#### Übersicht 7

#### Warenstruktur der Exporte aus dem Westen und aus Österreich in die Oststaaten

Warengruppe (SITC-Code)	Investitions- güter (7)	Eisen Stahl (67)	Alle Waren ausgenommen Nahrungsmittel				Konsumgüter (8)	Insgesamt (2 3 5 bis 9)	Alle Waren	
			Diverse Fertigwaren (Rest 6)	Chemische Erzeugnisse (5)	Roh-, Brenn- stoffe (2, 3)	Insgesamt (0 1 4)			Insgesamt (0 bis 9)	
Anteile in %										
Westen	1966/67	42,0	10,4	14,8	15,2	10,8	6,1	100,0	17,4	100,0
	1971/72	39,2	12,3	18,5	13,7	9,4	6,3	100,0	14,8	100,0
	1976/77	41,7	16,8	14,9	13,3	7,7	4,9	100,0	14,1	100,0
Österreich	1966/67	28,8	24,5	21,5	14,3	5,1	5,8	100,0	0,9	100,0
	1971/72	28,6	16,3	24,7	16,8	7,5	6,1	100,0	1,8	100,0
	1976/77	33,2	17,4	21,8	15,9	5,1	6,6	100,0	2,5	100,0
Marktanteil Österreichs	1966/67	5,7	19,5	12,0	7,7	3,9	7,9	8,3	0,4	6,9
	1971/72	4,3	7,9	7,9	7,3	4,7	5,7	6,0	0,6	5,2
	1976/77	4,4	5,8	8,2	6,6	3,7	7,6	5,6	0,9	4,9

Q. OECD Foreign Trade Serie B

#### Übersicht 8

#### Warenstruktur der Exporte aus dem Westen und aus Österreich in die UdSSR

Warengruppe (SITC-Code)	Investitions- güter (7)	Eisen Stahl (67)	Alle Waren ausgenommen Nahrungsmittel				Konsumgüter (8)	Insgesamt (2 3 5 bis 9)	Alle Waren	
			Diverse Fertigwaren (Rest 6)	Chemische Erzeugnisse (5)	Roh-, Brenn- stoffe (2, 3)	Insgesamt (0 1 4)			Insgesamt (0 bis 9)	
Anteile in %										
Westen	1966/67	41,8	8,7	12,7	16,3	8,8	11,0	100,0	22,3	100,0
	1971/72	39,6	16,0	18,5	11,0	6,6	7,8	100,0	17,7	100,0
	1976/77	44,8	21,9	12,6	9,3	5,4	5,1	100,0	16,5	100,0
Österreich	1966/67	32,6	23,6	17,0	11,9	2,5	12,6	100,0	1,0	100,0
	1971/72	40,0 <sup>1)</sup>	23,9	9,3	15,6	1,3	10,0	100,0	1,2	100,0
	1976/77	45,4 <sup>2)</sup>	24,7	6,5	12,5	0,1	10,9	100,0	0,0	100,0
Marktanteil Österreichs	1966/67	4,5	15,6	7,7	4,2	1,7	6,6	5,8	0,2	4,5
	1971/72	3,0 <sup>3)</sup>	4,5	1,5	4,3	0,6	3,8	3,0	0,2	2,5
	1976/77	2,3 <sup>3)</sup>	2,5	1,2	3,0	0,0	4,8	2,3	0,0	1,9

Q. OECD Foreign Trade Serie B — <sup>1)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr 27,8 — <sup>2)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr 40,8 — <sup>3)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr 2,1

Warenstruktur der Exporte aus dem Westen und aus Österreich nach Osteuropa<sup>1)</sup>

Warengruppe (SITC-Code)		Investitions- güter (7)	Eisen Stahl (67)	Alle Waren ausgenommen Nahrungsmittel			Konsumgüter (8)	Insgesamt (2 3 5 bis 9)	Alle Waren	
				Diverse Fertigwaren (Rest 6)	Chemische Erzeugnisse (5)	Roh- Brennstoffe (2, 3)			Nahrungs- mittel (0 1 4)	Insgesamt (0 bis 9)
Anteile in %										
Westen	1966/67	42,0	11,1	15,6	14,8	11,7	4,0	100,0	15,1	100,0
	1971/72	39,0	10,0	18,5	15,4	11,2	5,4	100,0	12,8	100,0
	1976/77	38,7	11,9	17,0	17,1	9,8	4,6	100,0	11,7	100,0
Österreich	1966/67	27,7	24,7	22,7	14,9	5,9	4,0	100,0	0,9	100,0
	1971/72	25,8	14,4	28,4	17,0	9,0	5,1	100,0	1,9	100,0
	1976/77	30,3	15,6	25,5	16,7	6,3	5,6	100,0	3,1	100,0
Marktanteil Österreichs	1966/67	6,2	20,8	13,6	9,4	4,7	9,4	9,3	0,5	8,0
	1971/72	5,2	11,2	11,9	8,6	6,3	7,5	7,8	1,0	6,9
	1976/77	6,8	11,4	13,0	8,5	5,6	10,5	8,7	2,1	7,9

Q: OECD Foreign Trade Serie B — <sup>1)</sup> Ohne UdSSR

40% die *Investitionsgüter* (Maschinen und Verkehrsmittel) Im österreichischen Ostexport ist diese Warengruppe mit etwa 30% viel schwächer repräsentiert Das zeigt deutlich, daß die Warenstruktur der österreichischen Ostexporte nicht ganz der Nachfrage entspricht und gerade im Bereich der am höchsten entwickelten Güter noch stark ausbaufähig ist<sup>18)</sup> Erfreulich ist, daß in den vergangenen fünf Jahren der Anteil der Investitionsgüter am österreichischen Ostexport gestiegen ist, und daß Österreich sogar leichte Marktanteilsgewinne in diesem Sektor erzielen konnte

Eine wichtige Position im Ostexport ist *Eisen und Stahl* Österreich hatte in diesem Bereich im Osten eine sehr starke Marktposition, die aber im Laufe der letzten zehn Jahre zu einem großen Teil verlorengegangen ist. Ob allerdings in Zukunft Eisen und Stahl

<sup>18)</sup> Unterdurchschnittlich ist der Anteil von Maschinen auch im österreichischen Export in die Entwicklungsländer, nicht aber im Export in die Industriestaaten Vgl. hierzu J. Stankovsky Die Absatzmärkte in den Entwicklungsländern, Monatsberichte 1/1978 S. 39

zu den Wachstumsprodukten im Ostexport zählen werden, ist zumindest fraglich

Ein relativ großer Teil der österreichischen Ostexporte entfällt auf *Fertigwaren* einer meist niedrigeren Bearbeitungsstufe (Papier, Textilien, Metallwaren, Aluminium usw.) sowie auf chemische Erzeugnisse Bei diesen Waren kann angesichts der Devisenknappheit sowie auch des Aufbaues eigener Produktionen im Osten mit keinen allzu hohen Exportzunahmen gerechnet werden

*Konsumwaren*, auf die etwa 6% der österreichischen Ostexporte entfallen, dürften künftig im allgemeinen ebenfalls nicht zu den Wachstumsprodukten zählen (von Sonderfällen, wie etwa der Versorgung von Devisenländern, abgesehen)

Im österreichischen *Ostimport* spielen *Brennstoffe* mit einem Anteil von etwa 50% eine viel wichtigere Rolle als in anderen westlichen Ländern (38%) Der Importanteil von Rohstoffen und Nahrungsmitteln entspricht in Österreich etwa dem OECD-Durchschnitt Hingegen werden relativ wenig *Fertigwaren* aus dem Osten nach Österreich eingeführt: Besonders deut-

Warenstruktur der Importe des Westens und Österreichs aus den Oststaaten

Warengruppe (SITC-Code)		Brennstoffe davon Erdöl- produkte		Rohstoffe (2)	Nahrungs- mittel (0 1 4)	Diverse Fertig- waren (5 6)	Investitions- güter (7)	Konsum- güter (8)	Insgesamt (0 bis 9)
		(3)	(33)						
Anteile in %									
Westen	1966/67	18,6	11,5	23,6	22,4	25,2	5,2	4,6	100,0
	1971/72	21,4	13,7	18,7	18,1	24,3	8,9	7,7	100,0
	1976/77	38,3	28,7	14,4	8,9	21,5	8,5	7,6	100,0
Österreich	1966/67	37,4	13,4	12,8	26,7	16,1	4,8	2,1	100,0
	1971/72	37,2	11,9	14,1	19,6	19,3	7,5	2,3	100,0
	1976/77	49,6	20,4	14,0	12,0	15,4	5,8	3,2	100,0
Anteil Österreichs am Ostimport	1966/67	10,2	5,9	2,7	6,0	3,2	4,7	2,3	5,0
	1971/72	9,6	4,8	4,2	6,0	4,4	4,6	1,7	5,5
	1976/77	6,9	3,8	5,2	7,2	3,8	3,7	2,2	5,3

Q: OECD Foreign Trade Serie B

Warenstruktur der Importe des Westens und Österreichs aus der UdSSR

Warengruppe (SITC-Code)		Brennstoffe davon Erdöl- produkte (3) (33)	Rohstoffe (2)	Nahrungs- mittel (0 1 4)	Diverse Fertig- waren (5 6)	Investitions- güter (7)	Konsum- güter (8)	Insgesamt (0 bis 9)
		Anteile in %						
Westen	1966/67	29.3	20.4	35.2	8.0	24.8	2.0	100.0
	1971/72	36.1	28.7	30.4	6.5	20.2	5.3	100.0
	1976/77	56.6	47.7	19.8	2.0	16.6	3.6	100.0
Österreich	1966/67	53.6	25.8	16.8	13.9	13.5	1.9	100.0
	1971/72	56.4	18.7	15.5	5.5	11.4	10.5 <sup>1)</sup>	100.0
	1976/77	76.9	36.4	11.2	0.6	5.9	5.2 <sup>2)</sup>	100.0
Anteil Österreichs am Ostimport	1966/67	4.8	3.3	1.2	4.5	1.4	2.7	2.6
	1971/72	5.7	2.4	1.9	3.1	2.1	7.2 <sup>3)</sup>	3.7
	1976/77	5.5	3.1	2.3	1.3	1.4	5.9 <sup>4)</sup>	4.1

Q: OECD Foreign Trade, Serie B — <sup>1)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr 1.7 — <sup>2)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr 1.5 — <sup>3)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr 1.2 — <sup>4)</sup> Ohne Schiffe im Reparaturverkehr 1.7

Warenstruktur der Importe des Westens und Österreichs aus Osteuropa<sup>1)</sup>

Warengruppe (SITC-Code)		Brennstoffe davon Erdöl- produkte (3) (33)	Rohstoffe (2)	Nahrungs- mittel (0 1 4)	Diverse Fertigwaren (5 6)	Investitions- güter (7)	Konsum- güter (8)	Insgesamt (0 bis 9)
		Anteile in %						
Westen	1966/67	10.2	4.5	14.6	33.6	25.5	7.7	100.0
	1971/72	11.4	3.5	10.7	26.0	27.6	11.4	100.0
	1976/77	18.7	8.2	8.6	16.3	26.8	13.6	100.0
Österreich	1966/67	32.7	9.7	11.7	30.5	16.9	5.6	100.0
	1971/72	30.1	9.3	13.5	24.7	22.3	6.4	100.0
	1976/77	31.7	9.9	15.8	19.5	21.7	6.3	100.0
Anteil Österreichs am Ostimport	1966/67	22.2	14.9	5.5	6.3	4.6	5.1	6.9
	1971/72	18.0	18.5	8.7	6.5	5.5	3.8	6.8
	1976/77	11.4	8.0	12.2	8.0	5.4	3.1	6.7

Q: OECD Foreign Trade, Serie B — <sup>1)</sup> Ohne UdSSR

lich ist der Unterschied gegenüber der OECD bei Konsumwaren, auf die im Westen etwa 7½% der Ostimporte, in Österreich nur 3% entfallen. In der Einfuhr aus Osteuropa ohne UdSSR sind die Unterschiede im Konsum- und Investitionsgütersektor zwischen Österreich und dem Durchschnitt westlicher Länder besonders groß: Es wäre einer Untersuchung wert, ob diese Unterschiede auf geringe Exportbemühungen der osteuropäischen Länder auf dem österreichischen Markt, auf hohe österreichische Zölle oder auf "psychologische" Barrieren zurückzuführen sind<sup>19)</sup>

<sup>19)</sup> F. Horchler hat die Auswirkungen von Zöllen auf österreichische Importe aus Ungarn im Zusammenhang mit den Freihandelsabkommen Österreich/Europäische Gemeinschaften untersucht. Nach dieser Studie wird etwa die Hälfte der ungarischen Exporte nach Österreich durch die Zollbelastung beeinträchtigt. F. Horchler: The Future of Austro-Hungarian Foreign Trade. Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche. Forschungsbericht Nr. 27, Juni 1975, S. 121. Vgl. hierzu auch T. A. Wolf: The Effects of Liberalization of Austrian Quantitative Restrictions on Imports from CMEA Countries. Empirica 1/1976, S. 105ff.

Finanzierung des österreichischen Ostexportes

Der Bedarf an Mitteln zur Finanzierung des österreichischen Ostexportes ist in den vergangenen Jahren kräftig gestiegen. Die von der Österreichischen Kontrollbank betreuten Exportgarantien und (größtenteils langfristigen) begünstigten Exportfinanzierungen werden zu etwa 40% bis 45% für Exporte in die Oststaaten in Anspruch genommen.

Die Forderungen österreichischer Banken gegenüber den Oststaaten beliefen sich Ende 1978 auf 39½ Mrd. S netto, gegenüber 35 Mrd. S Ende 1977. Der Großteil dieser Forderungen ist langfristig (1978 33,3 Mrd. S). Im Jahre 1978 stieg die Verschuldung der Oststaaten in Österreich langsamer als in den früheren Jahren, was zum Teil auf die schwache Entwicklung der österreichischen Ostausfuhr (insbesondere im Anlagenexport) zurückzuführen sein dürfte. Ende 1974 beliefen sich die Forderungen österreichischer Banken auf 8 Mrd. S. Von den 1978 bestehen-



## Forderungen Österreichs und des Westens gegenüber den Oststaaten, netto

		1974	1975	1976	1977	1978
Forderungen Österreichs gegenüber den Oststaaten						
Insgesamt	Mrd S	—	—	39 1	49 9	54 0
Banken	Mrd S	8 1	16 5	25 1	34 9	39 5
Exportunternehmen	Mrd S	—	—	14 0	15 0	14 5
Forderungen des Westens gegenüber den Oststaaten						
Insgesamt	Mrd US-S	19 0	32 2	43 7	52 2	58,4/60 7
Banken	Mrd US-S	7 2	16 1	22 9	29 9	37 0
Sonstige	Mrd US-S	11 8	16 1	20 8	22 3	21 4/23 7
Anteile Österreichs an den Ostforderungen des Westens						
Insgesamt	%	—	—	5 3	6 3	6 7/ 6 9
Banken	%	6 6	5 5	6 5	7 7	8 0
an den Ostexporten des Westens	%	5 5	4 9	4 7	5 2	5 2

Q: Oesterreichische Nationalbank: Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmungen gegliedert nach Regionen und Währungen verschiedener Jahrgänge sowie die in Übersicht 5 angeführten Quellen

den Bankenforderungen entfielen  $16\frac{1}{2}$  Mrd S allein auf Polen, weitere 8 Mrd S auf die DDR und 6 Mrd S auf Ungarn. In diesen Zahlen sind sowohl die Kredite zur Finanzierung der österreichischen Ostexporte als auch österreichische Finanzkredite an die Oststaaten enthalten.

Die Forderungen österreichischer *Exportunternehmen* gegenüber den Oststaaten (Handelskredite) können auf etwa 14 bis 15 Mrd S geschätzt werden<sup>20)</sup>

Von der gesamten Westverschuldung der Oststaaten entfallen auf die Verschuldung in Österreich etwa  $5\frac{1}{2}$  % bis  $6\frac{1}{2}$  %. Das ist geringfügig mehr als der österreichische Anteil an den Ostexporten des Westens. Österreich ist dabei relativ stark an den Krediten an die kleineren osteuropäischen Länder, hingegen nur wenig an Krediten an die UdSSR beteiligt.

### Überlegungen zur österreichischen Osthandelspolitik in den achtziger Jahren

Die Importe der Oststaaten werden in den achtziger Jahren voraussichtlich langsamer als die Importe der meisten wichtigen Weltregionen zunehmen. Die kleineren osteuropäischen Länder, die zu den traditionellen Handelspartnern Österreichs zählen, werden ihre Westeinfuhr stärker drosseln müssen als die UdSSR. Der überdurchschnittlich hohe Anteil der Ostexporte — insbesondere nach Osteuropa ohne UdSSR — wird daher für Österreich wahrscheinlich eine *Strukturschwäche* bedeuten. Österreich könnte diesen

Nachteil nur durch Gewinne von Marktanteilen im Osten ausgleichen.

Der Wettbewerb auf den Ostmärkten wird sich in Zukunft verschärfen. Ein Teil der bisherigen österreichischen Absatzerfolge im Osten war auf guten persönlichen Kontakten und traditionellen Geschäftsbeziehungen begründet. Dieser Wettbewerbsfaktor wird zwar auch in Zukunft nicht ganz an Bedeutung verlieren, er wird aber sicher nicht ausreichen, den österreichischen Anteil am Ostmarkt zu halten oder gar zu vergrößern.

Bei den Bemühungen um eine Verbesserung der österreichischen Wettbewerbsposition im Osten ist folgendes zu beachten:

1. Die Oststaaten werden künftig ihre Importe soweit als möglich aus dem Hartdevisenbereich zu anderen Oststaaten und auch zu Entwicklungsländern (mit welchen vielfach Verrechnungsabkommen bestehen) umlenken. Die stark forcierte RGW-Integration zielt u. a. darauf ab, die Importabhängigkeit vom Westen zu verringern. Zahlreiche Entwicklungsländer — welchen die Oststaaten aus politischen und Preisgründen Priorität einräumen werden — bieten in zunehmendem Maß Fertigwaren an.

Aus den westlichen Industriestaaten werden daher — neben Nahrungsmitteln sowie einigen Rohstoffen und Vorprodukten — hauptsächlich Investitionsgüter mit hochentwickelter Technologie, insbesondere Anlagen bzw. Anlagenteile importiert. Wie oben gezeigt wurde, sind im österreichischen Ostexport Investitionsgüter unterdurchschnittlich vertreten. Eine *Änderung des österreichischen Güterangebotes* in Richtung eines größeren Anteils hochentwickelter Güter ist somit eine wichtige Voraussetzung für künftige Erfolge im Ostexport. Gute Exportaussichten dürften insbesondere im Bereich von *Anlagenexporten* bestehen, die keineswegs auf Großunternehmen beschränkt bleiben müssen. Zahlreiche österreichi-

<sup>20)</sup> Die gesamten Handelskredite Österreichs beliefen sich nach einer Umfrage der Oesterreichischen Nationalbank Ende 1978 (hochgerechnet) auf 39,3 Mrd. S. Ende 1977 auf 37,6 Mrd S; siehe: Die Statistische Differenz in der österreichischen Zahlungsbilanz. Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen Wien 1979.

sche Maschinenerzeuger könnten den Sprung zu Anlagenexporteuren schaffen, wenn ihnen die erforderliche Infrastruktur (Vertriebs-, Planungs-, Finanzierungsapparat usw.) zur Verfügung stünde. Zweckmäßige Förderungsmaßnahmen auf diesem Gebiet sollten überlegt werden. Auch das Angebot von Systemlösungen dürfte in den Oststaaten einen aufnahmefähigen Markt finden.

2 Eine Zunahme der österreichischen Ostexporte kann im Endeffekt auch aus einer größeren Beteiligung Österreichs als *Sublieferant* ausländischer Exporteure von Anlagen in die Oststaaten resultieren. Dieser Weg bietet verschiedene Vorteile: österreichische Lieferungen scheinen in den östlichen Statistiken oft als solche des Hauptlieferanten auf; die Risiken und auch die Finanzierungserfordernisse sind in der Regel geringer. Um diese Entwicklung zu fördern, könnten etwa österreichische Minderheitsbeteiligungen an weltbekannten ausländischen *Consultingfirmen* überlegt werden.

3 Trotz verschiedener Probleme und bisher nicht immer ermutigender Resultate sollte weiterhin versucht werden, die *"tripartite cooperation"* auszubauen. In der Praxis handelt es sich dabei hauptsächlich um die Errichtung von Anlagen in Entwicklungsländern unter Beteiligung österreichischer und osteuropäischer Unternehmen. Erfolgreiche Projekte dieser Art erleichtern im allgemeinen den Zugang zu den Ostmärkten; die späteren Lieferungen aus diesen Anlagen an die Oststaaten könnten überdies österreichische Bestandteile oder Vorprodukte enthalten, die so indirekt in den Osten exportiert würden.

4 In den Oststaaten herrscht nach wie vor die bilaterale Denkweise vor. Früher fand sie in bilateralen Clearings, heute in Kompensations- und Buy-back-Geschäften Ausdruck. Um Ostexporte zu fördern, wird Österreich nicht umhin können, die *Importe aus den Oststaaten* zu vergrößern. Wie oben gezeigt wurde, ist etwa der Anteil von Konsumgütern am österreichischen Ostimport viel kleiner als im Durchschnitt westlicher Industriestaaten.

Im Bereich von *Fertigwaren* ist das traditionelle handelspolitische Instrumentarium in bezug auf quantitative Importrestriktionen weitgehend<sup>21)</sup>, in bezug auf den Abbau von Zöllen hingegen noch nicht voll ausgeschöpft. Es sollte freilich versucht werden, für autonome österreichische Zollkonzessionen östliche Gegenleistungen (etwa die Zusage konkreter Auftragserteilungen) einzuhandeln. Auf Vorschläge von Zollkonzessionen an Oststaaten haben die betroffenen Teile der österreichischen Wirtschaft bisher aus

verständlichen Gründen sehr empfindlich reagiert. Andererseits ist aber nicht einzusehen, weshalb östliche Fertigwaren im Wege der Verarbeitung über westliche Drittstaaten mit niedrigen Zöllen nach Österreich importiert werden sollen. Zu berücksichtigen ist auch, daß Österreich in den nächsten Jahren auf jeden Fall im Rahmen der Tokyo-Runde des GATT seine Zölle reduzieren wird, was dann auch den Oststaaten voll und ohne Gegenleistung zugute kommen wird<sup>22)</sup>.

Anfang November 1977 hat Österreich im Zuge der Bemühungen um eine Sanierung der Zahlungsbilanz bei etwa 200 Tarifpositionen die autonom gewährten Zollsensenkungen rückgängig gemacht. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Fernsehgeräte, Musikanlagen, Spielzeug, elektrische Haushaltsgeräte, Bekleidung und Nahrungsmittel. Diese Maßnahme war vorrangig zur Eindämmung von Billig-Importen aus dem Fernen Osten gedacht<sup>23)</sup>. Sie traf aber in vielen Bereichen auch spürbar Lieferungen aus den Oststaaten. Von den Oststaaten wurde diese Maßnahme als eine besondere Diskriminierung empfunden. Eine neuerliche Gewährung der früheren Zollkonzessionen könnte sich exportpolitisch — besonders gegenüber den Oststaaten — als nützlich erweisen.

Auf Grund der unterschiedlichen Handelsbilanzsituation sollte Österreich ferner eine *differenzierte Handelspolitik* gegenüber den einzelnen Oststaaten versuchen. Polen und Ungarn könnten gewisse Zollkonzessionen auch ohne Gegenleistung gewährt werden; Importe aus Bulgarien und Rumänien werden ohnehin auf Grund des Präferenzollgesetzes erleichtert; gegenüber der ČSSR (österreichisches Bilanzpassivum) und auch der DDR wäre hingegen eine Ausgewogenheit der gegenseitigen Konzessionen anzustreben. Gegenüber der UdSSR sollte Österreich den bilateralen Ansatz selbst ins Spiel bringen (eventuell auch mit dem Hinweis, daß die österreichische Handelsbilanz mit den OPEC-Ländern meist ausgeglichen ist).

5 Die Auflösung von Kompensationsauflagen aus den Ostexporten kann in der Regel der österreichische *Transithandel* besorgen. Der österreichische Transithandel erfüllt darüber hinaus wichtige Mittlerfunktionen im gesamten Ost-Westhandel, die positive Auswirkungen auf die österreichische Zahlungsbilanz haben. Aus diesem Grund wäre es sinnvoll, in größerem Ausmaß als bisher den österreichischen Transit-

<sup>21)</sup> Österreich war eines der ersten westlichen Länder, die Anfang 1975 die Importe industriell-gewerblicher Güter aus den Oststaaten voll liberalisiert haben. Das in Österreich bei verschiedenen Ostimporten angewendete Vidierungsverfahren dient der Überwachung der Einfuhr und wird in der Praxis nur sehr selten restriktiv angewendet.

<sup>22)</sup> Bei dem mitunter diskutierten Vorschlag einer Zollfreizonenlösung (Schaffung einer Freihandelszone zwischen Österreich und einzelnen Oststaaten) dürften gegenwärtig die Nachteile gegenüber den Vorteilen bei weitem überwiegen. Auch das Beispiel Finnlands gibt bisher keinen Anlaß, dieses Konzept zu verfolgen: Finnland hat Mitte der siebziger Jahre mit den meisten osteuropäischen Ländern Freihandelsabkommen abgeschlossen, die den finnischen Abkommen mit den Europäischen Gemeinschaften entsprechen. Sie brachten Finnland im Osthandel bisher keine meßbaren Vorteile.

<sup>23)</sup> Vgl. hierzu näher Monatsberichte 11/1977 S. 518.

handel zu fördern (Garantien, Auslandsniederlassungen) In diesem Zusammenhang sollte allerdings versucht werden, die "handelsstatistischen" Probleme des Transithandels einvernehmlich mit den Oststaaten zu lösen: Die vom österreichischen Transithandel vermittelten Lieferungen westlicher Waren werden in den Oststaaten vielfach als Importe aus Österreich erfaßt. Dadurch weisen diese Länder gegenüber Österreich überhöhte Handelsbilanzpassiva aus<sup>24)</sup>

6 Die Auflösung umfangreicher und langfristiger Buy-back-Geschäfte, die sich vor allem im Zusammenhang mit den Anlagenexporten ergeben, könnte die Möglichkeiten der exportierenden Unternehmen und auch des bestehenden Transithandels übersteigen. Es wäre daher zu überlegen (möglichst von Industrie und Banken gemeinsam), eine *Handelsgesellschaft* zu schaffen, die — durch staatliche Garantien unterstützt — diese Aufgaben übernehmen könnte (eine solche Sondergesellschaft hätte auch im Handel mit Entwicklungsländern einen weiten Aufgabenbereich)

7 Der Ostexport wird weiterhin erhebliche *Finanzierungsansprüche* stellen. Das bestehende österreichische System der Exportgarantien und -finanzierung ist — auch im internationalen Vergleich — ausgezeichnet und nur noch in Teilbereichen ausbaufähig<sup>25)</sup>. Wenig sinnvoll wäre es jedoch, den österreichi-

schen Ostexport im Wege zinsgestützter Exportkredite zu subventionieren. Jedenfalls wird es aber erforderlich sein, den Rahmen für Exportgarantien und Exportfinanzierungen dem steigenden Exportvolumen entsprechend aufzustocken. Das wirkt im Ostgeschäft auch langfristig weniger Probleme auf als im Handel mit Entwicklungsländern. Im Rahmen internationaler Gremien sollte Österreich bemüht sein, den gegenwärtigen "Konsensus" der OECD-Länder zu ändern, da diese Vereinbarung Hartwährungsländer diskriminiert. Notfalls könnte eine Erleichterung der Versicherung von Wechselkursrisiken bei Angeboten in Fremdwährung überlegt werden.

8 Wien ist ein wichtiges Zentrum im Ost-Westhandel geworden. Zahlreiche Unternehmen aus westlichen Industriestaaten und auch aus Entwicklungsländern haben hier auf den Osthandel spezialisierte Niederlassungen errichtet. Der "*Handelsplatz Wien*" trägt zwar zum Wachstum des österreichischen Ostexportes unmittelbar kaum bei; er mag in manchen Fällen sogar den österreichischen Ostexport beeinträchtigen. Die aus der Tätigkeit der ausländischen Niederlassungen anfallenden Deviseneinnahmen können aber im weiten Sinne zum Osthandel gezählt werden. Eine Förderung des Handelsplatzes Wien erscheint daher aus Zahlungsbilanzgründen durchaus sinnvoll. In diesem Sinn wäre zu überlegen, ein Handelszentrum bzw. eine für den Ost-Westhandel relevante Datenbank zu schaffen.

<sup>24)</sup> Vgl. hierzu näher *J. Stankovsky*, Österreichischer Transithandel in den siebziger Jahren, Monatsberichte 8/1979, S. 395.

<sup>25)</sup> Vorfinanzierung langfristiger Lieferabkommen über Importe von Roh- und Brennstoffen, gebunden an Aufträge in Österreich

*Jan Stankovsky*